

Gaunssbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Gaunssbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Zusätz. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mittellagen über Land-
und Hauswirtschaft oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechnung.

Redaktion und
Expedition:
Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Unser Erfolg bei Ypern.

Flüchtlinge.

Paris, 26. April. (W. B. Nichtamt.) „Petit Journal“ meldet, daß in Paris zahlreiche Flüchtlinge aus dem Gebiet von Ypern eingetroffen sind, welche von den Militärbehörden zum Verlassen der Heimat aufgefordert worden waren. — Demselben Blatt zufolge hat die Staatsanwaltschaft infolge einer Anzeige, welche gegen einige sogenannte wohlthätige Anstalten erstattet worden ist, eine Untersuchung eingeleitet.

Der Augenzeuge.

London, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Im Gegensatz zu der Erklärung des General-Quartiermeisters French, daß die Engländer bei dem Kampf um den Hügel 60 keine Bomben mit erstickenden Gasen verwendet hätten, meldet der Augenzeuge im britischen Hauptquartier über den letzten Abschnitt der Kämpfe folgendes: Am Mittwoch nachmittag befanden sich nur noch einige deutsche Bombenschleudern auf dem Hügel, die an dessen Nordostseite handelten. Ein Regen leichtexplosiver Gase, die mit erstickenden Gasen gesättigt waren, prasselte aus drei Richtungen auf die Verteidiger nieder. Das Feuer der Deutschen machte ganze Sektionen der britischen Infanterie nieder, sodaß die Laufgräben mit Leuten angefüllt waren und es oft Mühe machte, die feindlichen Linien zu erreichen. Die Verstärkungsgruppen waren genötigt, über die Leichen der gefallenen Kameraden hinwegzuwaten. Der Augenzeuge schließt den Bericht: Unsere Verluste waren natürlich schwer, aber der Kampf um den Hügel kostete den Deutschen unendlich viel mehr als uns.

Ein neutrales Urteil.

Berlin, 27. April. Als neutrales Urteil über feindliche Schlachtberichte verzeichnet die „Ztg.“ eine Stelle aus der „Tid.“, wo es heißt: Das einmal ist es das Wasser, wie bei Soissons, das anderemal die große Uebermacht wie in der Champagne, dann aber sind es die Stinkbomben, die nach den englischen und französischen Berichten die Siege der Deutschen ermöglichen. Lieft man die Telegramme beider Seiten, so erhält man den Eindruck, daß es den Alliierten schwer fällt, ihre Niederlage einzugestehen.

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

Als der Doktor diese Stimme vernahm, sah er zusammen, als habe ihn ein Schuß getroffen. Ein ungetanntes Gefühl der Angst schüttelte ihm die Kehle zu. Also dies war der heimliche Feind, der schon in der Jugend die Seele des Knaben vergiftet und ihn später in die Verzweiflung getrieben hatte?

Er warf einen scheuen Blick auf den mit dem Tode Ringenden, denn ihm war es, als hätte der Starre zum letztenmale aufspringen und den elenden Mann mit den Fäusten von seinen Scheuchen.

„Treten Sie nicht so nahe, mein Herr“, sagte er kurz, „gegen Abend kann das Bewußtsein zurückkehren, und dann dürfte er Sie erkennen.“

Holsteins Vater erschrak und nahm das Tuch von den Augen.

„Wird denn mein armer Sohn noch lange leben?“ murmelte er gespannt, während seine dunklen Augen unruhig hin und her irrten.

„Das weiß ich nicht“, gab der Arzt zurück und lehnte ihm verächtlich den Rücken.

Der Standesherr aber blieb noch eine ganze Weile an seinem Platz und führte von Zeit zu Zeit sein Taschentuch an die Augen. Dann schüttelte er schwermütig den Kopf, zupfte an seinen schwarzen Handschuhen und schied endlich auf den Beinen aus dem Zimmer hinaus. Als die Dame nicht ansah, ihrem Begleiter folgen, sandte ihr der Doktor einen unwilligen Blick zu und gab Herta einen Wink, daß ihr Besuch störend sei. Aber das Mädchen zuckte sich nicht, und plötzlich trat die Dame auf den Ueberraschten zu und erfaßte wie stehend seine Hände:

„Lassen Sie mich hier bleiben — ich bin

Englische Meldungen.

London, 26. April. (W. B. Nichtamt.) „Morning Post“ meldet aus Nordfrankreich: Der Kampf zwischen der Yps und der See ist nun allgemein. Die beiden Hauptereignisse zwischen Freitag Abend und Sonntag früh waren die Kämpfe bei La Bassée und längs des Kanals zwischen Ypern und Bizchoote. Bei La Bassée unternahm die Armee des Kronprinzen von Bayern einen sehr heftigen Vorstoß auf die Richtung Ginchy-Cambrai, daß hier ein zeitweiliger Vorteil errungen wurde. Die britischen Linien sind aber nicht durchbrochen, sondern leisten der Uebermacht Widerstand. — Die „Morning Post“ erzählt weiter, daß die Truppen, die nördlich Ypern zum Zurückgehen gezwungen wurden, aus Juaven, Marineinfanterie und belgischen Karabinerie bestanden. Unter dem, den Deutschen abgenommenen Kriegsmaterial befindet sich ein neuer Apparat, um Bomben zu werfen, eine Stahlgabel, die im Boden befestigt wird und wie ein Katapult arbeitet. Damit wurden Bomben bis zur Größe eines Fußballes bis 300 Meter weit geschleudert.

Die Eroberung des Hartmannsweilerkopfes.

Berlin, 27. April. Zur Eroberung des Hartmannsweilerkopfes heißt es im „Berliner Tagebl.“: Die Franzosen sind des heftigsten Widerstandes nicht lange froh geworden. Unter bedeutend größeren Verlusten als das erste Mal haben sie die Bergfeste abermals den stürmenden Deutschen überlassen müssen. Der jämliche Mut der deutschen Truppen hat abermals alle Schwierigkeiten überwunden und man darf hoffen, bald von weiteren Fortschritten zu hören, die uns die neueroberte Stellung endgültig sichern werden.

Unsere Flieger.

Berlin, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Die „B. Z.“ meldet aus Genf: Der „Petit Parisien“ berichtet: Gestern warf eine Taube über Lunéville fünfzehn Bomben, durch welche drei Arbeiter und sechs Arbeiterinnen verletzt wurden. Am gleichen Tage erschienen fünf deutsche Flieger über Nancy. Nur eine Bombe wurde geworfen, aber zahlreiche Personen durch Glassplitter zertrümmerter Fensterscheiben verletzt. Von Nancy wandten sich die Flieger nach Pont-à-Mousson und belegten dort einige benach-

barte Ortschaften mit zahlreichen Geschossen; mehrere Personen wurden verletzt. Auch über Compiègne erschien eine Taube. Der Flieger ließ vor den französischen Linien mehrere Bomben niederfallen und entwand, als Artillerie ein heftiges Feuer auf die Flugmaschine eröffnete, in der Richtung auf Villers-Correters.

Ein weiteres Opfer des Fliegerangriffs auf Freiburg.

Berlin, 26. April. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Freiburg i. B.: Als neuntes Opfer des feindlichen Fliegerangriffs am 15. April ist der achtjährige Volksschüler Maier seinen Verletzungen erlegen.

Ein wahres Wort.

Kristiania, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Professor Hardan Kohst schreibt in einem Artikel in der „Tidenstegn“ unter der Ueberschrift „Deutscher Rechtswille“: Selbst wenn man meine, Deutschland habe den Krieg jetzt gewählt, weil es sich selbst jetzt am stärksten glaubt, müßte allen klar sein, daß das deutsche Volk den Krieg weder gewünscht, noch gebraucht hätte, weder wirtschaftlich noch politisch, dank seiner inneren Macht und Stärke, die ihm ohnedies eine glänzende Entwicklung in friedlichem Fortschritt gesichert hätte. Der deutsche Staatsorganismus sei in vieler Hinsicht reicher entwickelt, als die meisten anderen in der Welt und wohl geeignet, neue Aufgaben aufzunehmen. In voller Uebereinstimmung mit dem natürlichen Friedenswillen des deutschen Volkes steht es, was Kaiser Wilhelm vor wenigen Jahren feierlich verkündet habe, daß er niemals nach kriegerischer Welt Herrschaft streben werde. Trotz aller Geredes über den Militarismus, trotz aller Kriegesphilosophie über Vangermanismus und Kolonialträume, seien diese vom Kaiser gesprochenen Worte der tiefinnerste Grundton der deutschen Politik. Daran müsse man sich erinnern, wenn man Deutschlands Krieg verstehen wolle; man müsse deshalb auch den Deutschen Glauben schenken, daß sie es in volstem Ernste meinen, wenn sie sagen, daß sie jetzt für ihre Existenz kämpfen, womit sie aber nicht sagen wollen, daß sie um das Bestehen ihrer Nationalität bangen waren, dazu fühlten sie sich viel zu stark.

Der Seekrieg.

Franktireurs.

Berlin, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marineflugzeuge in letzter Zeit wiederholt von englischen Handelschiffen mit Gewehren und Geschützen beschossen worden sind, ohne daß die Schiffe von den Fliegern angegriffen waren. In einem Falle geschah dies durch eine Gruppe von fünf Fischdampfern, bei anderen Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort auf diese Angriffe sind die Schiffe mit Bomben beworfen worden.

Die Franzosen beschlagnahmen ein spanisches Schiff.

Berlin, 26. April. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Mailand: Nach einer Drahtmeldung aus Porto-Maurizio fanden Offiziere eines französischen Kreuzers bei einer gestrigen Auf der Höhe von Kap Martin vorgenommenen Durchsuchung des mit einer Ladung Olivenöl aus Barcelona kommenden spanischen Dampfers „Rioja“ angeblich einen im Kieklam des Schiffes versteckten deutschen Priester. Sie beschlagnahmten deshalb das Schiff und brachten es nach Toulon.

Eine neue Verleumdung.

Berlin, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Anlässlich der Meldung über die Versenkung des englischen Fischdampfers „St. Lawrence“ durch ein deutsches Unterseeboot am 28. April hat die „Times“ die Nachricht verbreitet, der Kommandant des Unterseebootes habe die Rettung zweier über Bord gesprungenen Leute der Besatzung des Dampfers nicht gestatten wollen, sodaß diese ertrunken seien. — Hierzu wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt: Das deutsche Unterseeboot konnte aus dem Verhalten des Fischdampfers, der zuerst mit hoher Fahrt auf das Boot zuhielt und dann abdrehte, erkennen, daß er ein als Vorpfeifeboot dienendes Fahrzeug vor sich hatte. Es zwang den fliehenden Dampfer durch Geschützfeuer zum Stoppen, worauf sich der größte Teil der Besatzung in die Boote begab. Inzwischen liefen drei an Bord zurückgebliebene Leute Briefkästen aufsteigen. Sie winkten dann ihre Boote heran und als diese in der Nähe waren, sprangen die Leute über Bord. Nur einer von ihnen wurde von den Booten gerettet, während die beiden übrigen ertranken. Das Un-

Maria Holstein — für mich hat er sich — ich habe die nächste Verpflichtung — ich will auch alles —

Sie schluchzte laut auf, und der Doktor blinnte mit Bekremden in ein bleiches, vor Erregung verstörtes Antlitz.

„Meintwegen, bleiben Sie“, antwortete er kalt und machte seine Hände von den ihrigen frei.

In den nächsten Stunden bemerkte er die Gefährtin kaum. Sie hatte Mantel und Hut abgelegt und huschte nun in ihrem einfachen Kleide hin und her, um jede Handreichung zu leisten. Gegen die zehnte Stunde entfernte sich Herta, die zu ihren Eltern zurückkehren mußte, und als der Arzt die Tür schließen hörte, wandte er sich herum und sah, daß er mit dem jungen Weibe allein war.

Ob sie sich nun nicht auch zurückziehen wird? dachte er verwundert, doch die junge Frau schüttelte, als ob sie seine Gedanken erraten hätte, das Haupt und wechselte mit leichter Hand den Eisumschlag auf der Stirn des Kranken.

So saßen die Beiden in tiefem Schweigen an dem Bett.

Draußen schlug die Dorfuhrenstunde auf Stunde, die Nacht stieg herauf. Deutlicher hörte man das Meer an den Strand schlagen, immer roher und drohender erhob sich diese hohle Stimme, in kurzen Stößen segte der Seewind an den Fenstern entlang, sodaß das Flämmchen des Lichtes ängstlich hin und herflackerte. Nur die jugendliche Gestalt in den Kissen lag still und ruhig, und die beiden einander so fremden Menschen achteten jeder auf das unmerkliche Auf und Nieder der röhrenden Brust.

„Herr Doktor“, rief eine helle Stimme, und zugleich fühlte sich der junge Arzt an der Schulter geschüttelt, sodaß er aus seinem leichten Schlummer aufwachte.

Es war Morgen geworden.

„Herr Doktor“, sehen Sie dort! Er regt sich“, rief Marie schüchtern und zeigte mit ausgestrecktem Arm auf das Bett.

Der Doktor sprang an das Lager, horchte an der Brust Holsteins und maß die Temperatur. Dann setzte er sich an den Tisch, neues Verbandzeug aufzuwickeln, und Marie schien es, als ob seine Augen nicht mehr so düster seien.

„Wie steht es?“ flüsterte sie gedämpft.

Der Arzt nickte ihr freundlich zu. „Etwas besser“, gab er zurück. „Dieses krampfartige Aufschauern ist kein schlechtes Zeichen. Das Leben kehrt in die erstarrten Muskeln zurück, und die Nerven beginnen wieder zu leiten. Uebrigens, „Guten Morgen!“ Wollen Sie mir die Wunde waschen helfen? Die Hauptsache ist, daß sie rein bleibt und das Fieber abgewehrt wird. Ich brauche jetzt etwas frisches Wasser.“

Sofort schlüpfte Marie aus der Tür und kehrte in kurzer Zeit mit einem Krug zurück. Dann legte sie selbst Hand an, und in wenigen Minuten war der Verband kunstgerecht erneuert.

„So“, sagte der Doktor, sich aufrichtend, „das haben Sie brav gemacht. Nun bitte ich Sie aber auch, den Vormittag hier zu bleiben und nach dem Rechten zu sehen. Mich selbst ruft meine Pflicht in das städtische Krankenhaus, wo ich ein paar arme Patienten liegen habe, und ich kann erst gegen Mittag zurückkehren.“

Ueberlegend schritt er im Zimmer auf und ab. „Wenn sich die Krankheit regelmäßig weiter entwickelt, werde ich wohl den Kran-

ken in vier bis fünf Tagen in meine Stadtwohnung tragen lassen, damit ich ihn beständig beobachten kann. Allerdings eine Pflegerin müßte ich dann —

Er unterbrach sich, denn Marie war vor ihn hingetreten und sagte dringend:

„Nein, Herr Doktor, das wird meine nächste Pflicht sein. Der Kranke hat in mir seine natürlichste Pflegerin. Lassen Sie ihn, ich bitte Sie, in unser Haus bringen.“

Wie stehend erhob sie die Hände gegen den jungen Mann, aber der Doktor äußerte barsch: „Nein, nicht zu Ihnen — das ist unmöglich, denken Sie nicht mehr daran“, aber plötzlich fuhr er sich über die Augen und sagte rasch: „Sie haben Recht — der Erhaltung des Kranken schulden wir die erste Rücksicht. — Wir sprechen noch über Ihr liebevolles Anerbieten. Guten Morgen.“

Als Marie allein war, strich sie dem Schlafenden die Haare aus der Stirn und blinnte wehmütig in sein blaßes, männliches Antlitz. Und leise flüsterte sie:

„Jetzt darfst du nicht sterben, — du wirst leben —“

II.

Im Gutshofe zu Dangerow lag Sylvia auf der Chaiselongue ihres Boudoirs und weinte bitterlich. Schon dreimal war die Hausdame bei ihr gewesen, sie zum gemeinschaftlichen Mittagsmahl zu rufen, aber das schöne Mädchen hatte sie garnicht gehört und leidenschaftlich weiter geschluchzt.

Da nahen feste Tritte ihrer Stube, und, ohne anzuklopfen, trat der Landrat herein. Er war noch tiefer gebeugt als sonst, nur seine Augen glänzten drohend und unheilverkündend.

(Fortsetzung folgt.)

terseeboot, das zu dieser Zeit 250 Meter vom Dampfer entfernt lag, hat in keiner Weise das Rettungswort beeinträchtigt. Die Behauptung der „Times“, die inzwischen auch durch Funkentelegrammdienst von Voldhu weiter verbreitet worden ist, muß demnach als eine böswillige Verleumdung bezeichnet werden.

Der Fliegerangriff auf Reidenburg.

Allenstein, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Bei dem Fliegerangriff auf Reidenburg haben die Russen sich selbst mehr Schaden zugefügt als uns. Der „Allensteiner Zeitung“ zufolge sind russische Fliegerbomben auf den Marktplatz niedergefallen, wo russische Gefangene gerade mit dem Aufräumen von Schutt beschäftigt waren. Drei Gefangene wurden getötet und drei verwundet. Außerdem wurde dort noch eine alte Frau verletzt. In der Nähe des Bahnhofes ist ein leerer Schuppen niedergebrannt.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 26. April mittags. An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Ujzoler-Passes fort. Eine unserer Angriffgruppen eroberte gestern südöstlich von Kozjowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ostro und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Zwei Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujzoler-Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück.

In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Kozjowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ujzoler-Passes, in Galizien und Polen, sowie von dem Dnjepr in der Bukowina Geschützkämpfe, sonst Ruhe.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Hungersnot in Rußland.

Petersburg, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Ueber die hier herrschende Nahrungsmittelnot enthalten die Blätter folgende Nachrichten: Am 20. April herrschte in den meisten Fleischläden eine sehr große Aufregung. Das Publikum verlangte ein polizeiliches Einschreiten. Die Polizei stellte fest, daß tatsächlich Fleisch nicht vorhanden sei und keine Verheimlichung stattfinde. Die Stadtverwaltung verbot die Bevölkerung mit Fleisch aus den Gefrierfleischhallen. Für vorhandenes frisches

Fleisch wurden Wucherpreise gefordert und am nächsten Tage brachen deshalb ganz erhebliche Unruhen aus, wobei eine Reihe Läden vollständig verwüstet wurden. Der Polizei gelang es erst nach längerer Zeit, die Ruhe wieder herzustellen. — Die Petersburger Stadtverwaltung sah sich gezwungen, um die Bevölkerung mit Brot zu versorgen, städtische Bäckereien zu eröffnen. — Es wurde festgestellt, daß am 14. April in Petersburg von dem Jahresbedarf an Tee nur noch 25 Prozent, an Fisch nur noch 17,5 Prozent und an Zucker nur noch 8 Prozent vorhanden waren. — Die Zufuhr von raffiniertem Zucker ist außerordentlich erschwert.

Moskau, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Die „Kowoje Wremja“ meldet: Wegen der Teuerung der Lebensmittel, insbesondere von Fleisch und Brot, sind bedeutende Unruhen ausgebrochen. Eine Reihe Bäder- u. Fleischläden, sowie von Materialwarenhandlungen sind zerstört worden. Der Gehülfe des Stadthauptmanns Oberst Rodet, Polizeimeister Solotareff und Revierarzt Woiwik wurden durch Steinwürfe am Kopfe schwer verwundet.

Moskau, 26. April. (W. B. Nichtamt.) „Kowoje Slowo“ zufolge ist Tafelbutter hier nur noch für eine Woche vorhanden.

Der türkische Krieg.

Auszeichnung Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs.

Konstantinopel, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Der Generalrat des Roten Halbmondes beschloß, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, die dem Halbmond eine bedeutende Summe zuwendeten, die goldene Medaille zu verleihen. Der ehemalige Großvezir Zekki Pascha ist zum Präsidenten des Generalrates des Roten Halbmondes gewählt worden.

Ein englisches Schlachtschiff von Granaten getroffen.

Malta, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Reuter berichtet: Das britische Schlachtschiff „Triumph“ ist, während es die türkische Stellung auf Galkipoli beschloß, durch drei Granaten getroffen worden; der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Zwei Mann sind verwundet.

Die russische Flotte.

Paris, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Nach Blättermeldungen aus Buzarek wurde gestern von Konstanz die russische Flotte auf der Fahrt nach dem Süden gestoppt. An der Spitze der Flotte fuhr ein großer moderner Panzer. Man glaubt, daß es ein neuer, in den Werften am Schwarzen Meere erbauter Dreadnought ist.

Eine türkische Zeitung unterjagt.

Konstantinopel, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Das Erscheinen der Zeitung „Jeune Turc“, das zeitweilig verboten war, ist jetzt von der Militärbehörde endgültig untersagt worden.

„E. 15.“

Konstantinopel, 26. April. (W. B. Nichtamt.) Der Kriegsminister hat die Flagge des englischen Unterseebootes „E. 15“ dem Kriegsmuseum überwiesen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. April, vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalar ist Bizerne, das die Franzosen wiedergewonnen zu haben behaupten,

in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze liegt auf 45, worunter sich nach wie vor 4 schwere englischen Geschütze befinden.

Nordwestlich Zonnebete setzten wir unsern Angriff fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen.

Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch — Senegaleser, Engländer, Türken, Indier, Franzosen, Kanadier, Zuanen, Algerier — fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beauséjour zwei französische Nachangriffe ab.

Auf den Maashöhen machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Mehrere Bergkuppen hintereinander bis zur Höhe westlich von Ves Sparges wurden im Sturm genommen, mehrere Hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Im Allgäuwalde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führten unsere Angriffe zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Einige schwache russische Angriffe in Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (Wiederholt, da nur in einem Teil der Montags Nummer.)

Lokales.

Eröffnung und erste Sitzung des 49. Kommunallandtags des Regierungsbez. Wiesbaden.

F. C. Der am 26. April auf 6 Uhr nachmittags in die Residenz-Stadt Wiesbaden einberufene 49. Kommunallandtag wurde zur festgesetzten Stunde bei vollbesetztem Hause das dieses Mal ein farbiges Bild wie sonst hat, da zahlreiche Abgeordnete in „Feldgrau“ erschienen, von dem stellvertretenden Königl. Landtags-Kommissar, Regierungspräsident Dr. von Meister eröffnet. Der Regierungspräsident gedachte der großen, schweren Zeit, in der wir heute leben, deren Ende wir aber vertrauensvoll entgegensehen. „Wissen wir doch, wie es unsere Heere verstehen, die Kämpfe auf dem Boden der Feinde festzuhalten. Auch können wir darüber beruhigt sein, daß an dem Willen des deutschen Volkes „auszukommen mit dem, was die heimatische Scholle hervorbringt“, der Hungerungsplan seiner Widerfacher scheitern wird.“

Vorlagen sind von der Königl. Staatsregierung dem Kommunallandtag nicht zugegangen. Der Landesauschuss hat die Vorlage über die Gründung einer Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für die Hinterbliebenen gefallener nassauischer Krieger, die im August ins Leben gerufen wurde, zur Nachträglichen Genehmigung eingebracht.

Als ältestes Mitglied des Landtages übernahm Abg. Hummel-Hochheim a. M. den Vorsitz, hieß die Abgeordneten willkommen und brachte ein Hoch auf S. M. den Kaiser aus, in das die Abgeordneten begeistert einstimmten. Bei der Feststellung der Anwesenheitsliste ergab sich, daß als entschuldigt fehl-

ten die Abgeordneten Grün-Dillenburg, Marx-Bad Homburg, v. Reistein, Friedleben-Frankfurt a. M. Der Landtag wurde in seiner seitherigen Zusammensetzung wiedergewählt: Dr. Hummel-Hochheim a. M. 1. Vorsitzender, Dr. Albrecht-Wiesbaden 2. Vorsitzender, die Abgeordneten Vogt-Biebrich und Groos-Schiffahrt-Schriftführer, die Abgeordneten Henkel-Frankfurt a. M. und Bollweg-Kennnerod, stellvertretende Schriftführer. Gewählten nahmen die Wahl an. Abg. v. Wiesbaden überbrachte hierauf dem Landtag den herzlichsten Glückwünsche des hiesigen heutigen 79. Geburtstages. Der Vorsitzende überreichte ihm ein prächtiges Blumenarrangement. Der Vorsitzende begrüßte sodann die neugewählten Abgeordneten Schüll-Oberlahnstein, Philippi-Uffingen und Lion-Frankfurt a. M., welche die verschiedenen Ausschüsse gebildet wurden. Auf Antrag des Abg. v. Jell-Wiesbaden beschloß man einstimmig folgendes Ehrengedächtnis- und Huldigungs-Telegramm an S. M. den Kaiser abzugeben: „Euer Kaiser und Königlich Majestät bittet der hochverehrten sammentreuen Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden seine ehrenden Grüße und die Versicherung unerschütterlicher Treue huldvoll entgegen zu nehmen. Der Kommunallandtag gibt gleichzeitig seinen festen Zuversicht ehrerbietigen Ausdruck, es Euer Majestät beschließen sein werde, der Spitze des unvergleichlichen deutschen Heeres dem deutschen Volke einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erkämpfen.“ Hierauf vertagte sich das Haus auf den 27. April.

Auszeichnung. Dem Hausmaler Ottilie Adelmeier, in Diensten des Herrn Stuartrats Schmidt, wurde von S. M. Majestät der Kaiserin für 30jährige Dienste die Denkmünze in Bronze verliehen und durch Herrn Oberbürgermeister überreicht.

Kurhauskino. Morgen Abend findet im Konzertsaal des Kurhauses kinematographische Vorstellungen. Der Eintritt ist für Kurhausabonnenten frei.

Kurhaustheater. Am Donnerstag findet die letzte Abonnements-Vorstellung statt. Zur Aufführung kommt der Schauspiel „Ein toller Einfall“ von Karl Laus in Scene gesetzt von Herrn Martin Wiedemann. „Ein toller Einfall“ ist ein viel geübtes, außerordentlich humorvolles und erfolgreiches Bühnenwerk, an welchem die Theaterbesucher sicherlich Gefallen finden und sich gut unterhalten werden.

Die warme Witterung hat ein frühzeitiges Erscheinen der Maikäfer zur Folge. Einige dieser braunen Gefellen wurden uns in Laufe der verfloffenen Woche schon gebracht. Wohl weiß wir keine Notiz davon genommen, um uns zu mahnen, einer heute schon geradewegs auf den Redaktionstisch, wo ich Gelegenheit gaben, sich mit den neuesten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen bekannt zu machen.

Kriegsfahrt durch Rußland.

Der Eindruck des Falls von Przemyśl.

Den Montag Vormittag benutzte ich zu einem Spaziergang durch die Straßen der Residenz. Zufällig fielen die griechisch-katholischen Osterfesttage mit den römisch-katholischen in diesem Jahre zusammen, was seit fast unendlichen Zeiten nicht mehr der Fall war. In den der Fastenwoche vorhergehenden Tagen werden in den Straßen Jahrmärkte abgehalten. Die zum Verkauf ausgestellten Waren wie hauptsächlich Spielzeug sind sämtlich deutschen Ursprungs, und inselgedessen herrschte diesmal überall großer Mangel an billigerem Spielzeug und Osterartikeln.

Ein Herr L., der Geschäftsleiter einer optischen Anstalt sagte mir, daß infolge des Krieges sein Geschäft vollständig ruiniert sei. Es sei schwer, die photographischen Präparate, Kodaks, Ferngläser und namentlich die von der Militärverwaltung so sehr vermischten Feldstecher zu beschaffen, Präparate, die früher zu 90 Prozent von Deutschland bezogen wurden und jetzt nur sehr spärlich über Stockholm oder auch über die Schweiz und Italien nach Petersburg gelangten. Auch andere Geschäfte befanden sich in der gleichen Lage. Von Geschäft im allgemeinen könnte kaum die Rede sein, außerdem sei die gesunkene Kaufkraft des Volkes in Betracht zu ziehen, alle Lebensmittel seien so im Preise gestiegen, daß es der mittleren und ärmeren Bevölkerung schwer falle, irgendwelche besondere Ausgaben zu tragen. Die Petersburger Stadtverwaltung verteilte Holz und Kohlen zu einem festgesetzten Preise, aber bei der Bestechlichkeit der Stadtbeamten sei es nur bemittelten Leuten möglich das Nötige für die Haushaltung zu erlangen.

„d., das Land des Eierexportes, habe dieses Jahr zwar reichlich Vorrat an Eiern, aber die Möglichkeit, sie nach den größeren Städten zu versenden, sei wegen Mangels an Frachtwagen oder irgendwelcher Transportgelegenheit überhaupt ausgeschlossen. In Petersburg kostete das Hundert Eier in der Vorwoche vor den Festtagen drei Rubel 65 Kopeken. Voriges Jahr kostete die gleiche Quantität 1 Rubel 15 Kopeken. Die Tatsache der Teuerung aller Lebensmittel ist mir auch in Moskau, Kiew und Odessa bestätigt worden.“

Nachmittags brachte der Telegraph die Kunde von der Uebergabe der Festung Przemyśl. Die einzige Demonstration anlässlich dieses für Rußland doch bedeutenden Ereignisses war der Umzug von etwa 600–800 jungen Studenten, die in geschlossenen Reihen durch die Straßen zogen und das Bildnis des Zaren vor sich trugen. Ueberall, wo diese Prozession vorüberzog, bekränzten sich zuerst die Bevölkerung entblöhten Hauptes vor dem Bildnis des Kaisers und zog dann ruhig, als wenn gar nichts weiter geschehen wäre, des Weges. Tausende und Abertausende von Patrioten begrüßten dieses Kriegereignis als eine Erlösung, weil sie darin das Ende des Krieges erblickten. Die Studenten sangen ein religiös-patriotisches Lied, und einige der jungen Leute versuchten vor einem Hospital der Roten-Kreuz-Gesellschaft, wo die französischen und englischen Flaggen wehten, diese herunterzuholen und sie im Zuge mitzuführen. Sie wurden aber in ihrer Absicht dadurch gehindert, daß mehrere Rote-Kreuz-Schwester von einem Fenster aus die jungen Leute mit Wasser begossen, wodurch jedenfalls auch der Enthusiasmus etwas abgekühlt worden sein mag.

Am Montag abend besuchte ich das Kaiserliche Opernhaus Marijanski, wo eine russische Volksoper gegeben wurde. Auch hier wurde vor Beginn der Vorstellung vom Orchester die Nationalhymne gespielt, dann folgten, wie am Abend vorher im Narodny-Dom, die Nationalhymnen der verschiedenen Verbündeten Rußlands. Die meisten Opernhausbesucher waren höhere Militärs, viele Offiziere der Marine, ein großer Teil uniformierter Ministerialbeamten, und auch hier vermischte ich alles Beifallsstücken oder irgendeine andere patriotische Kundgebung. Die einzige Achtung, die für die Hymnen an den Tag gelegt wurde, bestand darin, daß man sie eben stehend anhöre. Vor dem Eingang zur kaiserlichen Loge, deren Türen geöffnet waren, standen ferten gerade und unbewegt an jeder der Flügeltüren Wächterposten mit aufgezogenem Gewehr. In der Loge selbst befand sich niemand vom Hof.

Rußland ohne Schnaps.

Zum Teufel ist der Spiritus, Das Phlegma ist geblieben.

Der Ukas des Zaren, der zu Anfang des Krieges das Aufheben des Verkaufes geistiger Getränke als wünschenswert bezeichnete, erkannte das Prinzip der Selbstverwaltung an und überließ die Ausführung den örtlichen Munizipalbehörden. Moskau an der Spitze, haben etwa 90 Prozent der russischen Städte Verordnungen erlassen, die den Verkauf von Alkoholgetränken erschweren. In den meisten Städten sind Schnaps, Bier und Wein glatt verboten. Alkohol kann nur auf ärztliches Rezept hin in den Apotheken gekauft werden. Ein völliges Verbot ist in Rußland natürlich überhaupt nicht durchführbar. Alkoholische Getränke für die ganze Dauer des Krieges sind in Hülle und Fülle vorhanden, und wer

die Mittel und Wege kennt, dem sind sie teures Geld auch erhältlich. Selbstverständlich haben die großen Brauereien protestiert und es ist ja neuerdings auch eine Bewegung im Gange, die den Verkauf von Bier und leichtem Wein freigegeben wissen will, eine Ordnung, die übrigens bereits in Riga, Kiew und Odessa in Kraft getreten ist. In Petersburg selbst ist der Verkauf oder Ausschank alkoholischer Getränke strengstens verboten. Der an Wodka gewöhnte Arbeiter sucht natürlich Ersatz, große Quantitäten von demodierten Spiritus werden überall gekauft, und die Selbstfabrikation von Wodka ist in höchsten Blüte. Täglich bringen die Zeitungen Nachrichten von Vergiftungsfällen. Verschiedene, köstliches Wasser und ähnliche Stoffe werden verwendet, um Schnaps herzustellen. In einer Fabrik in Petersburg hatte Arbeiter eine Flasche Benzin entdeckt, und im Kampf um den Besitz der Flasche fiel ein brennende Zigarette in die Flüssigkeit. Eine Explosion erfolgte, die Fabrik wurde in Schutt und Asche gelegt, und die Arbeiter selbst litten bei der Katastrophe ihr Leben ein. Tagtäglich werden Verhaftungen von Leuten vorgenommen, die auf die eine oder andere Weise trotz Alkoholverbotes sich einen Kanonenschuß zulegen. Großen Absatz finden auch unter der wohlhabenden Bevölkerung die mit Rum, Kognak oder anderen Schnapsen und Likören gefüllten Schokoladenbomben.

Im Hotel erhielt ich einmal den Besuch eines Herrn, der mir sagte, er wisse, daß manche Ausländer auch an etwas Stärkeres gewöhnt seien als Wasser, und wenn er auch kein Wodka zu offerieren hätte so könnte er mir doch eine Flasche Kognak, gute Marke, beifügen. Billig. Bloß 22 Rubel.

Landgräfllich Hessische concession. Landesbank.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

AKTIVA.			PASSIVA.		
	M.	3.		M.	3.
An Kassa-Konto:			Per Aktienkapital-Konto:		
Bestand	648 548	26	2000 Aktien à 250 Gulden M	857 142,85	
„ Wechsel-Konto:			1000 „ à 1000 Mark „	1 000 000.—	1857 142 85
Bestand	573 979	30	„ Reservefonds-Konto:		
„ Effekten-Konto:			Bestand	144 539	93
2000 zurückgekauft eigene			„ Spezial-Reservefonds-Konto:		
Aktien al pari ohne Zins M	857 142,85		Bestand	135 000	—
Diverse Effekten „	659 934,10	1517 076 95	„ Talonsteuer-Reserve:		
„ Konto-Korrent-Konto:			Bestand	4 000	—
Guthaben bei Banken und			„ Depositen-Konto:		
Bankiers M	1 526 734,21		auf Kündigung angelegt	4 689 927	68
Diverse Debitoren „	5 648 975,97	7175 710 18	„ Scheck-Konto:		
„ Immobilien-Konto:			Depositen in laufender Rechnung	1 264 097	23
Bestand	100 000	—	„ Konto-Korrent-Konto:		
„ Kupons-Konto:			Diverse Kreditoren	1 807 653	95
Bestand	46 478	48	„ Gewinn- und Verlust-Konto:		
			Netto-Gewinn	159 431	53
	10061 793	17		10061 793	17

Soll Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll			Haben		
	M.	3.		M.	3.
An Depositen Zinsen-Konto:			Per Saldo-Vortrag	56 006	55
für bezahlte Zinsen	174 187	18	„ Wechsel-Konto:		
„ Steuer-Konto:			Ueberschuss	48 668	61
bezahlte Steuern	11 124	39	„ Zinsen-Konto:		
„ Unkosten-Konto:			desgleichen	271 081	04
Gehalte, Spesen etc.	84 689	79	„ Effekten-Konto:		
„ Gewinn:			desgleichen	10 620	07
	159 431	53	„ Provisions-Konto:		
			desgleichen	33 704	16
			„ Kupons-Konto:		
			desgleichen	9 352	46
	429 432	89		429 432	89

Die Dividende für 1914 gelangt mit 7% = M 70.— per Actie gegen den Dividendenschein No. 15 bei der **Dresdner Bank** in **Berlin**, **Dresdner Bank** in **Frankfurt a. M.**, **Gesellschafts-Casse** in **Homburg** sofort zur Auszahlung.

Herr Bankier Julius Wertheimer wurde zum Mitgliede des Aufsichtsrates gewählt.

1585)

Der Vorstand.

Elektrisches Licht

ein Jahr gratis!

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Elektrizitätswerk

Höhestrasse 40.

1378)

Möbl. Zimmer
mit und ohne Pension zu vermieten
1508a Obergasse 14.

3 Zimmer mit Küche
zu vermieten (862a
Dorotheenstraße 26.

3 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör nebst Gartenan-
teil im Parterre meines Doppel-
hauses in der Sifgrundstraße Nr. 9
parterre zu vermieten 1409a
Christian Lang,
Maurermeister u. Bauunternehmer.

Schlafstelle
zu vermieten. (974a
Am Mühlberg 49.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. (1524a
Höbestraße 42 I.

Keine Ratte! Keine Maus
bleibt leben. Legen Sie **Ackerlon**
aus. Wirkung frappant,
à 50 Pfg., sowie Ackerlon-Paste
60 Pfg. Bei **Otto Volz, Dro.**

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten
Zahngelassen u. Gegenständen
aller Art gegen sofortige Zahlung.
Karl Lagneau,
Obergasse 1, 2. St. (981)

Forderungen

an den Nachlaß der verstorbenen
Frau Geh. Justizrat Müller
sind bis zum 1. Mai ds. Js. an
den Unterzeichneten einzureichen.
Heinrich Schudt,
1487) Rudenstraße 1

Stuhlverstopfung

Dr. Buslebs Tamarets wirkt
mild und sicher! Unschädlich, wohl-
schmeckend à Paket 50 Pfg.
4808 Bei **Otto Volz, Dro.**

Zwei junge Mädchen

zur Bedienung der Gäste sowie ein
Hausbursche und ein Zimmermäd-
chen gesucht (1520)

Lehrling

für das Kontor gegen Vergütung ge-
sucht. **Sauer & Hillebrand**
1578) G. m. b. H.

Einzelne Da
sucht **3 Zimmer-Wohnung**
mit **Bad, Küche u. a.**
Zubehör, Hochparterre
2. Stock für Mitte August
September. Offerten u. a.
an die Geschäftsstelle ds.

Steuerberufung

Vormundschaftsrechnungen
taroufnahmen bei Sterbefall
werden sachgemäß unter
Diskretion ausgeführt
Elisabethenstraße 1

Schöne Sechszimmer-Wohnung

[Bad, extra Gasbadeofen]
elektrisches Licht, nebst einem
Gartenanteil, zum 1. April d.
Preis von **M 850.—** zu ver-
mieten. Näheres durch Herrn
Nikolaus Kuntz
758) Saalburgstraße 10.

Gemühtes möbliertes Zimmer

in freier Lage ist für sofort
mieten. Näheres
Neue Mauerstraße 10.

Schöne modern möblierte Zimmer u. Wohn

mit allem Komfort für die
zu vermieten in schö-
ner Lage. Offerten unter S.
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kaiser-Friedrichs-Promenade
Möblierte Zimmer da-
vermietet, sowie unmöblierte
Zimmerwohnung mit
elektr. Licht im II. St.

Schöne, ruhige 2-3 Zimmer-Wohnung

Gas, Elektrisch und mit al-
lem behör, sofort oder später
mieten.
Kaiser Friedrich-Promenade

Gut möbl. Zimmer

ev. mit Pension zu vermieten
Kaiser-Friedrich-Promenade

Privat-Pension

Ältere, erholungsbedürftig
sucht ruh. Privat-Pension in
Haus zum Kurzgebrauch,
M. 120.— Nur ausführl. Be-
werden berücksichtigt u. H.
an Haasenstein & Vogler,
Freiburg i. B.

Möbl. Part.-Zimmer

in gesunder Lage zu vermieten
Angebote mit Preis unter
an die Geschäftsstelle ds.

1-2 möbl. Zimmer

für alt. Herrn, Offiz. a.
freistehend. Gartenvilla
vornehm. Pension, sonnt-
lich sauber, angenehme
Hausleute Kranke ausgef-
Ausführl. Mittell. über
Lage etc. Hausleute, billige
u. M. L. 7937 an Rudolf
München.

Tüchtige, unabhängige Frau oder Mädchen

gesucht, in Küche und
erfahren, für morgens 8 bis
4 Uhr. Zu erfragen in der
Stelle dieses Blattes unter 1

Jg. unabh. Mädchen

f. tagsüber sof. Lohn. Besch-
gleich w. Art. Off. u. H.
an die Geschäftsstelle ds.

Junges Mädchen

welches den Haushalt
möchte, sucht Stellung in
besseren evangelischen Fam-
ilienanschluss ohne geg-
Vergütung. Offerten er-
den Verlag ds. Bl. u. L.

Mehrere Fuhrer

Holz- u. Kohlenasche
sofort umsonst abgeholt
Rind'sches Bürger